

Der Missbrauchsskandal bewegt

Die verschwundene Bischofsfigur von Moni Stein ist nach Aktion wieder aufgetaucht

VON TANJA WEICHOLD

Bernau/Unterwössen/Traunstein – Viele Menschen sind tief erschüttert und haben großen Redebedarf zum Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche. Diese Erfahrung machten jedenfalls die Bernauer Galeristin Marah-Strohmeyer-Haider und die Unterwössener Künstlerin Moni Stein. Letztere hatte, wie berichtet, mit einer Protestaktion vor der Traunsteiner Stadtkirche ihren Protest zum Ausdruck gebracht.

Figur unversehrt wieder aufgetaucht

Die im Zuge dieser Aktion noch in der gleichen Nacht verschwundene Bischofs-Skulptur ist übrigens wohl-versehrt wieder aufgetaucht. Wer sie an sich nahm, kann keiner so recht beantworten.

Stein hat den „Missbrauchsbischof“ im Traunsteiner Pfarrbüro St. Oswald bei Mitarbeiterin Monika Duffer abgeholt. Über den vorherigen Verbleib hüllen sich alle in Schweigen. Auch eine Rückfrage bei der Verwaltungsleitung brachte keine Aufklärung. Moni Stein hat ihre Skulptur auf jeden Fall unversehrt zurückbekommen, wie sie gegenüber unserer Zeitung bestätigt. Sie sei von der Pfarrei St. Oswald angerufen worden.

Sehr großen Zuspruch habe sie nicht nur für die Protestaktion, sondern auch für



Künstlerin Moni Stein (links) und Galeristin Marah Strohmeyer-Haider vor der Skulptur „Kirche am Abgrund“.

FOTO WEICHOLD

ihre Kunstwerke bei ihrer Ausstellung in der Galerie Marah ART in Bernau erfahren. Dort stand sie am letzten Ausstellungstag für persönliche Gespräche zur Verfügung und die Nachfrage nach Terminen war groß wie Strohmeyer-Haider berichtet: „Die Leute haben sich die Klinke in die Hand gegeben.“ Da wegen Corona immer nur drei bis vier Leute eingelassen worden seien, sei auch genug Raum für Gespräche geblieben.

Besonders das Objekt „Kirche am Abgrund“ sei im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestanden, so Strohmeyer-Haider: „Eine Gruppe

stand eine ganze Stunde lang vor dem Objekt und wir haben darüber gesprochen.“ Die Besucher seien aus Bernau, der Umgebung und bis aus Wasserburg und München gekommen. Sie hätten ihre eigene Betroffenheit zum Missbrauchsskandal geäußert und seien bewegt gewesen, von der drastischen Darstellung der Skulptur. Sie hätten das Bedürfnis gehabt, darüber zu reden, das sei den ganzen Nachmittag hindurch zu spüren gewesen, beschreibt Strohmeyer-Haider. Sie selbst sieht das tiefe Tal, das

die katholische Kirche momentan durchschreitet, als Chance für einen Neubeginn.

Unter den Gästen in der Galerie befand sich auch Cornelia Gaiser. Sie ist im Pfarrverband Westliches Chiemseeufer und Bad Endorf seit sieben Jahren Gemeindefürsprecherin und seit über zwei Jahren Gemeindefürsprecherin in Bernau. Sie würde Moni Steins Kunstwerke gerne zu einer Ausstellung in die Kirche holen, weiß aber noch nicht, ob es klappt, erzählt sie auf Nachfrage. Zwar gebe es Unterstützer, aber auch kritische

Stimmen in der Kirchengemeinde. Sie selbst habe sich von Moni Steins Kunstwerk „Kirche am Abgrund“ sehr stark angesprochen gefühlt, berichtet Gaiser. Vor allem da die Künstlerin selbst als Katholikin in der Kirche verwurzelt sei: „Man spürt in der Skulptur, wie sie der Missbrauchsskandal umtreibt und so geht es mir und vielen Kirchenmitgliedern ja auch.“

Die Frage sei, ob man der Kirche den Rücken kehren wolle – wie die dargestellten Figuren an der Skulptur – oder ob man bewusst da bleibe, weil einem die Kir-

che wichtig sei. In Bernau engagierten sich an die 120 Personen ehrenamtlich in der katholischen Kirche – von den Ministranten über die Bürgerhilfe bis zum Pfarrgemeinderat und in der Kirchenverwaltung. „Es ist entsetzlich, was passiert ist“, fährt Gaiser über den Missbrauchsskandal fort: „In der Kirche muss sich etwas ändern, dass so etwas nicht mehr geschieht.“

„In der Kirche passiert auch viel Gutes“

Sie sagt aber auch: „In der Kirche passiert viel Gutes.“ Sie selbst erfüllt ihren Beruf „mit Herzblut“ – selbst in wogenden Zeiten wie diesen. Ihr lägen die Menschen vor Ort am Herzen. Sie wolle das, was Jesu vorgelebt habe, an sie weitergeben: „Nämlich die Welt menschlich zu halten, zu zeigen, dass jeder wichtig ist und man sich um jeden kümmern muss.“

Künstlerin Moni Stein erklärt ihre Protestaktion für beendet. Sie habe in erster Linie ihr eigenes Unverständnis zum Ausdruck bringen wollen, wie die Kirche mit dem Missbrauchsskandal umgehe. In ihrer Kunst könne sie sich am besten ausdrücken: „Ich trenne klar zwischen der Institution Kirche und dem Glauben.“ Als „schön“ bezeichnet sie es, wenn sie Gespräche anstoßen habe können: „Mehr kann ich nicht erreichen.“